Luca Corti, Bonn

Prolegomena für eine heterodoxe Lektüre von Hegels *Anthropologie*

Hegel entwirft seine *Anthropologie* ab 1815 in einer Periode, die als Epoche des „Rise of Anthropology" bezeichnet wird.[1] Historisch handelt es sich um eine Zeit, in der das Wort ‚Anthropologie' eine Verwendung und Verbreitung erhält, in der es zuvor nicht gekannt wurde.[2] Wie jetzt aus der Publikation seiner *Vorlesungen über die Philosophie des Subjektiven Geistes* besonders sichtbar wird, kannte Hegel diese Forschungslandschaft sehr gut, hatte Kenntnisse auf dem neuesten Stand der Wissenschaft zu diesem Bereich und nutzte sie, um seine *Anthropologie* auszuarbeiten. Insbesondere über *Anthropologie* hat er viel vorgetragen – sie ist der Teil der *Vorlesungen über die Philosophie des Subjektiven Geistes*, den Hegel am stärksten behandelt hat – sowie diesen Vortrag ständig überarbeitet und umgestaltet.[3] Systematisch ist die *Anthropologie* äußerst wichtig: Sie artikuliert den Übergang von Natur und Geist und ist grundlegend für das Verständnis des hegelschen Ansatzes hinsichtlich des Verhältnisses dieser beiden Reiche. Trotz dieser Rolle ist Hegels *Anthropologie* aber von der Hegel-Forschung weitgehend vernachlässigt worden.[4]

In diesem Beitrag werde ich mich diesbezüglich auf folgende Fragestellung konzentrieren: Welche Rolle spielt Hegels Text für eine Theorie menschlicher Wahrnehmung und Erkenntnis? In dieser Hinsicht werde ich eine heterodoxe Lektüre vorschlagen, die sich gegen die meisten Interpretationen richtet, die Hegels *Anthropologie* in Beziehung zur Wahrnehmungstheorie lesen.

Ich werde folgendermaßen vorgehen: Erstens werde ich begründen, warum ein Interesse am Thema ‚Erfahrung' hinsichtlich Hegels *Anthropologie* und *Philosophie des subjektiven Geistes* produktiv ist. In Teil zwei und drei werde ich vorstellen, was ich als die ‚Standard-Interpretation' dieses Aspektes bezeichnen möchte. Viertens werde ich diese Lektüre problematisieren und einige ihrer zugrundeliegenden Voraussetzungen herausarbeiten. Fünftens werde ich einen alternativen Ansatz vorschlagen, den Text zu lesen, womit auf eine andersartige Auslegung von Hegels später Wahrnehmungstheorie hingedeutet ist. Ich denke, dass meine Lektüre nicht nur wahrnehmungstheoretisch relevant, sondern auch auf andere Themen auszudehnen ist.

1 Anthropologie und Wahrnehmungstheorie

Wie bekannt ist, verwenden manche gegenwärtigen Philosophen, die sich auf Hegel berufen, um eine Wahrnehmungstheorie zu entwickeln, ein begriffliches System, in dem der Begriff der ‚Erfahrung' keine Rolle spielt. Robert Brandom zum Beispiel versucht den Begriff von ‚Inferenz' zugrunde zu legen, ohne von ‚Erfahrung' zu sprechen.[5] Gegen die gegenwärtigen anti-repräsen-

1 Zu dieser Definition vgl. John Zammito, *Kant, Herder and the Birth of Anthropology*, Chicago 2002, 3.

2 Vgl. H. F. Vermeulen, *Before Boas: The Genesis of Ethnography and Ethnology in the German Enlightenment*, Lincoln 2015, 379.

3 Zur Entstehungsgeschichte des Textes vgl. Walter Jaeschke, *Hegel-Handbuch, Leben-Werk-Schule* Stuttgart-Weimar 2010, 347 fgg. und C. J. Bauer, *Editorischer Nachricht*, in: GW 25.3.

4 Die Gründe dafür sind mannigfach und haben sowohl mit dem Inhalt der *Anthropologie* als auch mit ihrer Rezeption zu tun. Ich habe sie auseinandergesetzt in: Luca Corti, *Pensare l'esperienza*, Bologna 2016.

5 Robert Brandom, *Tales of the Mighty Dead. Historical Essays in the Metaphysics of Intentionality*, Cambridge (MA), 203.

tationalistischen bzw. inferentialistischen Auslegungen scheint sich Hegel selber an mehreren Stellen seiner *Vorlesungen über die Philosophie des Subjektiven Geistes* auszusprechen. In seiner Vorlesung von 1827, an der Stelle, an welcher er den Begriff des ‚Geistes' einführt, schreibt er zum Beispiel:

> Es ist oft ein Missverständnis da, als ob die Philosophie die Erfahrung geringschätzte und herabsetzte. Zu allem, was der Mensch weiß, gehört Erfahrung, er muß innere und äußere Anschauung vom Gegenstande haben, und diese hat er aus der Erfahrung. *Sie ist etwas unerlässliches, unentbehrliches*. (VPG, 99).

Er wiederholt diese Ansicht auch an anderen berühmten Stellen.[6]

Die Frage ist dann legitim, wie ‚Erfahrung' im Rahmen der späten hegelschen Wahrnehmungstheorie verstanden werden soll. Welche Rolle spielt die *Anthropologie* in diesem Zusammenhang? Wie Hegel selber behauptet: *Das Weitere ist, die Erfahrung zu denken* (VPG, 8; vgl. auch GW 25.2, 562).

2 Hegels *Anthropologie*: die Standard-Interpretation

Es gibt eine in der Sekundärliteratur weit verbreitete Weise, Hegels Gedankengang auszulegen. Trotz der Verschiedenartigkeit der Details teilen viele Lektüren eine gemeinsame strukturelle Voraussetzung, die als Idee der ‚Trennbarkeit' bezeichnet werden kann.[7] Grob gesagt neigen diese Lektüren dazu, den von Hegel in der *Anthropologie* entfalteten Gedankengang als eine Art ‚Beschreibung' zu lesen. Objekt dieser Beschreibung wäre dann eine untere, trennbare Schicht menschlicher Kognition, die als ‚Seele' identifizierbar ist. Diese Schicht *kann* als getrennt von der Wirklichkeit erscheinen und tatsächlich ist sie manchmal als ‚getrennt' empirisch aufzuweisen (je nachdem können Tiere, Kinder, Verrückte als Beispiele allein wirkender seelischer Tätigkeiten verstanden werden). Wichtiger aber ist es, dass die ‚Trennbarkeit' nicht nur den ganzen Plexus der Seele betrifft, sondern auch die einzelnen seelischen Tätigkeiten, die als ‚trennbare' verstanden werden: jede Tätigkeit – das Empfinden, Fühlen, die Gewohnheit u.s.w. – wird als selbständig verstanden.

Viele Forscher haben diese Perspektive übernommen, um dann zu analysieren, wie gewisse kognitive Inhalte von den verschiedenen seelischen Tätigkeiten progressiv aufgenommen und überarbeitet werden. In Hegels Wahrnehmungstheorie würde man daher zunächst ‚Empfindungen' haben, die sich in ‚Gefühle' verwandeln und dann dank der Gewohnheit weiterverarbeitet werden. Hegel selber scheint diese Perspektive zu legitimieren, indem er schreibt:

> Zuerst sprechen wir von Anschauung, dann von Vorstellung, sofern sie auf die Anschauung gerichtet ist, der Einbildungskraft, wo es gerichtet ist auf die vorstellende Tätigkeit, und diese von ihm verändert wird (VGP, 182; vgl. auch GW 25.2, 804).

6 Vgl. auch GW 25.2, 562: „die Erfahrung ist nicht überflüssig, sondern unerlässlich", und auch GW 20, 20.

7 Ich benutze den Ausdruck in der Bedeutung, die von Robert Pippin entwickelt wurde. Vgl. *Concept and Intuition: On Distinguishability and Separability,* in: *Hegel-Studien*, 40 (2005).

3 Aktuelle Lektüren der ‚Empfindung'

Nehmen wir zum Beispiel Hegels Begriff der ‚Empfindung'. Wenn man Hegels Charakterisierung der Empfindung rekonstruiert, entdeckt man, dass Empfindung eine Komponente unseres geistigen Lebens ist, die ‚gegeben' und ‚gefunden' ist. Empfinden ist eine Art des ‚In-sich-Findens', sagt Hegel (GW 25.2, 648, 655 und GW 15, 133). Darüber hinaus ist Empfindung etwas Körperbezogenes (GW 20, §§ 403A, 401A) und Vereinzeltes (GW 20, § 402, GW 6, 294). Oft sieht es so aus, als ob sie nicht nicht-intentional wäre und uns nicht erlaubte, Objekte ‚in Sicht' zu haben, da die entfaltete Subjekt-Objekt-Beziehung noch nicht anwesend ist: „In der Empfindung noch nicht der Unterschied von Objeckt und Subjekt ist; dies gehört dem Bewußtsein an" (GW 25.2, 653; vgl. auch GW 20, § 400).[8] Zuletzt scheinen Empfindungen auch das kognitive Leben der Tiere zu charakterisieren.

Ausgehend von dieser Charakterisierung haben verschiedene Interpreten ‚Empfindung' als die unterste Stufe menschlicher Wahrnehmungsprozesse ausgelegt. Die Tendenz ist, sie als eine primitive, nicht-intentionale Weise zu verstehen, mit der Welt umzugehen. Empfinden ist ein Vermögen, das auch Tiere besitzen, wobei im Fall des Menschen ‚Empfindungen' elaboriert werden können (und auch müssen), um ‚objektiv' zu werden und intentionalen Gehalt zu gewinnen.

Die Lektüre von Stephen Houlgate ist hierfür ein gutes Beispiel. Nach Houlgate beschreibt Hegel das menschliche kognitive Leben, das zur Wahrnehmung führt, als einen Prozess, in dem die gegebene tierische ‚Empfindung' durch eine Reihe seelischer Vermögen oder Tätigkeiten durchzuarbeiten ist. Houlgate behauptet zum Beispiel, dass nach Hegel

> The sensations of brown, round and hard are given to us , *but there being an independent* object – for example, a tree – *over there is not given*. The content we receive in sensation must thus be set over there in thought in order for us to be conscious that what we see and feel is a ‚tree'[9].

Andere haben eine so gestaltete Lektüre verteidigt, d. h. eine Lektüre, die auf ein Modell des Geistes sozusagen als ein ‚Fließband' zurückzuführen ist.[10]

4 Die problematischen Aspekte des Fließband-Modells

Dieser Ansatz beinhaltet allerdings einige Schwierigkeiten, sowohl philologische als auch systematische. Die lineare Lesart beispielsweise, wenn sie konsequent auf alle Textteile angewendet wird, scheint zu einer exponentiellen Vermehrung der kognitiven Leistungen zu führen, die Bedingungen für eine vollständige menschliche Erfahrung sind. Darüber hinaus müsste man auch eine Erklärung für die zahlreichen thematischen Wiederholungen Hegels anbieten können. Warum scheint Hegel dieselben Themen zweimal oder sogar dreimal zu behandeln?[11] Die Frage der Wiederholung trifft nicht nur die singulären seelischen Tätigkeiten, sondern auch das Konzept der Seele insgesamt, das zweimal von Hegel analysiert wird: einmal in der Philosophie der Natur und einmal in der Anthropologie. Wenn ‚Seele' die gemeinsame kognitive Schicht von Mensch

8 Vgl. Michael Wolff, *Das Körper-Seele-Problem: Kommentar zu Hegel, Enzyklopädie (1830)*, § 389, Frankfurt am Main 1991, 36, 48.

9 Stephen Houlgate, „Thought and Experience in Hegel and McDowell", in: *European Journal of Philosophy,* 14,2 (2006), 242–261.

10 Vgl. z. B. R. D. Winfield, „From Representation to Thought: Reflections on Hegel's Determination of Intelligence", in: *The Owl of Minerva*, 39, n. 1–2, 55–86.

11 Heikki Ikäheimo, *Self-consciousness and Intersubjectivity: A Study on Hegel's Encyclopedia Philosophy of Subjective Spirit (1830)*, Jyväskylä 2000, 31.

und Tier ist, warum wird sie zweimal betrachtet? Was für eine Bedeutung hat diese Verdoppelung?[12]

Endlich kann die systematische Frage nach der Entstehung der Objektivität beantwortet werden: Wie können subjektive, nicht-intentionale Gehalte, wie die der ‚Empfindungen', durch ‚Überarbeitung' oder ‚Zusammensetzung' einfach objektiv werden, ohne dass durch diese kognitive Leistung ein bloß subjektiver Idealismus sich ergibt, d. h. ohne dass Objektivität eine Art ‚Erschaffung' des subjektiven Geistes und der damit arbeitenden Tätigkeiten sei?

5 Die alternative Lektüre

Ausgehend von den Schwierigkeiten einer solchen Auslegung – die nur kurz geschildert worden sind und sich an sich noch nicht imstande zeigen, die Standard-Interpretation zu widerlegen – möchte ich eine alternative Lesart vorschlagen, die nicht linear, deskriptiv und progressiv ist und vor allem auf die Voraussetzung der ‚Trennbarkeit' verzichtet. Es ist tatsächlich nicht schwer, mehrere Textstellen zu finden, an denen Hegel sich nicht nur gegen einen linearen Ansatz wendet, sondern (und das ist noch wichtiger) sich gegen die Idee der ‚Trennung' zwischen Vermögen überhaupt ausspricht. Wenn er über ‚Geist' spricht, verwahrt er sich explizit gegen „die Zersplitterung desselben in die Verschiedenen, gegeneinander selbständig vorgestellte Vermögen, Kräfte, oder, was auf dasselbe hinauskommt, ebenso vorgestellte Tätigkeiten" (GW 20, § 379). Gleichzeitig wiederholt Hegel mehrmals, dass die vermuteten Beschreibungen und die Beispiele, die in der *Anthropologie* dargeboten sind, nur dank einer ‚Antizipation' von Strukturen verstanden werden können, die erst später systematisch eingeführt werden.

Seine Idee scheint es zu sein, dass die in der *Anthropologie* behandelten Strukturen nur einseitig und vorläufig sind. Sie sind – um Hegels eigene Terminologie zu verwenden – als eine ‚Abstraktion' zu verstehen, die *an sich* sozusagen, d. h. wie sie in der Anthropologie beschrieben sind, nie im menschlichen Geist vorkommen: Sie sind nur im Zusammenhang mit höheren Vermögen zu verstehen, die ihre Natur verändern und neugestalten. „Die Kenntniß der concreten Geistigkeit", schreibt Hegel, habe sich „in der Wissenschaft auf dem Standpunkte der Anthropologie" noch nicht ergeben (GW 15, 232; vgl. auch GW 20, § 380).

Um die menschliche Kognition und ihre Komponenten ‚konkret' zu verstehen, d. h. wie sie tatsächlich vorkommen, muss man die in der *Anthropologie* beschriebenen Formen neu konzipieren, und zwar auf der Basis dessen, was auf den folgenden Entwicklungsstufen der Philosophie des Geistes dargestellt ist. Man muss auch manche Strukturen revidieren und neu überdenken.

6 Schluss

Wenn man diese neue Perspektive einnimmt, lassen sich die Paragraphen von Hegels *Anthropologie* – und insbesondere diejenigen über ‚Empfindung' – nicht mehr als Beschreibung irgendeiner unteren Schicht unserer Kognition begreifen, die nicht-begriffliche Inhalte zur Verfügung stellt, die weiter überarbeiten werden müssen. In der *Anthropologie* handelt es sich vielmehr um einen ersten Versuch, etwas zu definieren, das nur später richtig verstanden werden kann, wenn die höheren Vermögen entwickelt worden sind. Diese Perspektive, die die kritischen Aspekte in der *Anthropologie* herausstellt, verändert unser Verständnis von Hegels Theorie des menschli-

12 Dieses Problem wird von Bernard Bourgeois hervorgehoben, vgl. Bernard Bourgeois, „Les deux âmes : de la nature à l'esprit" in: *De saint Thomas à Hegel*, hg. v. J. L. Vieillard Baron, Paris 1994, 117–151.

chen Geistes: Das vielschichtige Fließband-Modell muss durch ein holistisches Modell ersetzt werden, in dem Rationalität die verschiedenen Vermögen ‚durchdringt' und neugestaltet: So wird die menschliche Kognition wesentlich vom Tiere abgegrenzt.[13] Hegel selber argumentiert in diese Richtung, wenn er sagt:

> Die Schwierigkeit besteht für den Verstand darin, sich von der Trennung, die er sich einmal zwischen den Seelenvermögen, dem Gefühl dem denkenden Geiste willkürlich gemacht hat, loszumachen und zu der Vorstellung zu kommen, daß im Menschen nur *eine* Vernunft im Gefühl, Wollen und Denken ist (GW 20, § 471).

Es gibt genug Gründe und textliche Belege, um diese Lektüre zu verteidigen und weiterzuentwickeln.

Dr. Luca Corti
Internationales Zentrum für Philosophie NRW
Institut für Philosophie
Poppelsdorfer Allee 28
53115 Bonn
lcorti@uni-bonn.de

13 Siehe L. Corti, a. a. O. (Anm. 4).